

Blätterstraßen aus Deutschlands schönster Straße

Durch die Eichenallee zwischen Dellling und Seefeld fahren normalerweise 14 000 Autos am Tag. Zum 250-jährigen Bestehen der Bäume bleibt sie für ein großes Fest gesperrt. Der Landrat ist so begeistert, dass er eine mehrwöchige verkehrsfreie Zeit fordert



VON PATRIZIA STEIPE

Seefeld – Nicht jeder weiß, dass sich hinter dem Begriff „St 2068“ für „Staatsstraße“ die wohl schönste Eichenallee Deutschlands verbirgt. 1771 wurde sie von Graf Anton von Teering-Seefeld gepflanzt und zwar mit einer solchen Weitsicht, dass die uralten Baumriesen heute immer noch genügend Platz haben, um ein domartiges Dach über der Straße zu bilden. „Ich hörte heute das Blätterrauschen“, staunte Landrat Stefan Frey (CSU). So begeistert war er von diesem seltenen Naturerlebnis, dass er unter viel Applaus ein jährliches Eichenallee-Fest und eine mehrwöchige autofreie Periode auf der Strecke zwischen Dellling und Seefeld forderte.

Anlässlich des 250. Geburtstags der Eichenallee war die Straße, durch die täglich durchschnittlich 14 000 Kraftfahrzeuge fahren, für den Autoverkehr gesperrt. Entlang der 2,8 Kilometer langen Route, die

von etwa 700 Stieleichen gesäumt ist, gab es etwa 40 Aktions- und Essensstände. Tausende Besucher waren zu Fuß, mit dem Rad oder Roller gekommen und genossen es, sich mitten auf der Fahrbahn zu bewegen. Hans-Caspar Graf zu Teering-Jettenbach hatte für den Festakt auf Gut Dellling pikante Informationen aus dem Privatarchiv der Familie mitgebracht. Sein Vortrag, der die Allee gepflanzt hatte, sei wegen einer unbotmäßigen Liebelei vom Hof verbannt und auf Schloss Seefeld quasi ins Exil geschickt worden. Fraglich sei, ob es sonst die Eichenallee gegeben hätte, überlegte der Graf.

Heute ist sie laut Verkehrsministerin Kerstin Schreyer (CSU) „eine der schönsten Strecken Deutschlands“. „Eine herrliche Allee“ stimmte Seefelds Bürgermeister Klaus Kögel (CSU) zu und berichtete, dass die Bäume jährlich etwa 850 000 Tonnen CO₂ binden. Viel Aufwand müsse allerdings betrieben werden, damit die Allee

Tausende Menschen wandern unter den 700 Eichen und besuchen die 40 Stände – begleitet von politischer Prominenz (oben Mitte u. li.) wie Bürgermeister Klaus Kögel, Landrat Stefan Frey und Verkehrsministerin Kerstin Schreyer. Begründer-Nachfahre Hans-Caspar Graf zu Teering-Jettenbach schaut zu. Fotos: FRANK SAKS/FOCUS

am Leben bleibe, erklärte Marika Hoyer vom Staatlichen Bauamt Weilheim. Die Behörde ist für die Pflege und den Erhalt der Allee zuständig, die übrigens als Baudenkmal gilt. „In ihrer Einzigartigkeit hat sie bundesweite Bedeutung“, erklärte Hoyer. Deswegen sei es das Hauptziel, die etwa 45 Prozent Bäume der ersten Pflanzung „so lange wie möglich zu erhalten“. Wäh-

rend früher die Schadstellen ausgebohrt, verfüllt und die Hohlräume mit Stangen zusammen gehalten wurden, hat man sich heute von diesem Verfahren verabschiedet. Heute werden Baumklettern beauftragt, die sich strikt an einen Pflegeleitfaden halten. Die Eichen werden mit Wirkstoffen vitalisiert, die teure Behandlung sponsert Baumpaten, die auch neue Bäume subventionieren.

Der Künstler Andreas Klokner aus Schondorf hatte für das Fest aus der alten Eiche, die vor ein paar Jahren durch einen Tornado gefällt wurde, 85 Hocker gefertigt. Zufällig habe er damals von dem umgestürzten Baum erfahren und sich mit Einverständnis der Straßenbehörde den Stamm geholt. „Das Holz ließ sich gut spalten“, erklärte der Künstler. Der Baum mit der Nummer 316 stammte laut Gutachten aus dem Jahr 1740. Einige Eichen waren wohl schon vor der Pflanzung da. Das erfahren die Gärtner, die sich die vom Rätsonanz-Verein her-

ausgegebene Beschränke geholt hatten. Mit Fakten, Dokumenten und Bildern hat der Heimatforscher Robert Volkmann das Heft abgerundet. Darin erfährt man beispielsweise, dass die Ausgrabungen der Eichenblätter der Sage nach die Spuren der Teufelkralen seien. Diese habe dieser hinterlassen, als er eine arme Seele greifen wollte, die sich in eine Eiche geflüchtet hatte.

Die vielen Kinder, die geduldig anstanden, um an Seilen gesichert selbst in den Baum zu klettern, war diese Volkssage sicherlich nicht bekannt, sonst hätte ihnen wohl der Mut gefehlt. Sie nutzten die Bastelangebote, die Naturbeobachtungen mit Günter Schorn vom Bund Naturschutz und sie bestaunten die Modelle von Hirschkäfern, den die Naturschützer gerne an der Eichenallee ansiedeln würden. Die Gemeinde verkaufte T-Shirts mit Eichenallee-Aufschrift und Festzeichen, doch viele Gäste hatten echte Zweiglein mit Blättern gesammelt und angesteckt.